

Zeitschrift: Frauenbestrebungen
Herausgeber: Union für Frauenbestrebungen (Zürich)
Band: - (1909)
Heft: 4

Artikel: Die Brosamen, die von der gnädigen Herren Tische fallen...
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-325668>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frauenbestrebungen

Offizielles Organ der „Union für Frauenbestrebungen“.

Druck und Expedition:
Zürcher & Furrer, Zürich I.

Redaktion:
Frl. K. Honegger, Zürichbergstrasse 10, Zürich V.

Die „Frauenbestrebungen“ erscheinen je am 1. des Monats und kosten jährlich Fr. 2.50 franko ins Haus. Bestellungen nimmt die Expedition ZÜRCHER & FURRER, Brunnengasse 2, ZÜRICH I, entgegen, sowie jedes Postamt zum Preise von Fr. 2.60.

Inserate: die vierspaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Cts., bei Wiederholungen Rabatt nach bestehendem Tarif.

Die Brosamen, die von der gnädigen Herren Tische fallen...

Die Petitionskommission des Nationalrates hat endlich das Gesuch des Bundes Schweiz. Frauenvereine um Abgabe des neuen Zivilgesetzes an Frauen erledigt und zwar in dem Sinne, dass der Bundesrat angewiesen werden soll, dem Vorstand des „Bundes“ eine Anzahl Exemplare zur Verfügung zu stellen. Bundesrat Brenner ist damit einverstanden, will aber (nach dem Bund) ausdrücklich dem Bundesrat das Recht vorbehalten wissen, die Zahl der Exemplare nach dem Vorrat zu bestimmen. Also nicht einmal das Übriggebliebene sollen die Frauen erhalten, einen Teil behalten die Herren immer noch für sich zurück. Nach der Berichterstattung in der N. Z. Z. sollen auch Referent wie Bundesrat Brenner einen Rechtsanspruch der Frauen, auf Kosten der Eidgenossenschaft in den Besitz des Zivilgesetzbuches zu gelangen, expressis verbis abgelehnt haben. Das scheint uns eine recht überflüssige Bemerkung. Die Frauen haben sicherlich nie einen Rechtsanspruch auf das Geschenk erhoben, wie auch die Männer in diesem Falle keinen hatten. Ob es aber nicht Recht gewesen wäre, den Frauen die gleiche Begünstigung zukommen zu lassen wie den Männern, ist eine andere Frage. Jedenfalls hat man den Eindruck, es komme die Herren furchtbar sauer an, den Frauen auch nur dies Wenige zu gewähren. Die Frauen aber mögen sich eine Lehre daraus ziehen. Welche?

Was eine Frau empfindet.

Selten hat eine Ausstellung im Künstlerhaus solche Erregung im Publikum hervorgerufen wie die jetzige.

Von Einem, der in Hodlers Atelier die Fortschritte seiner jüngsten Arbeit Schritt für Schritt mit erlebt, ward mir das Bewusstsein geweckt, dass ein Grosses, Schönes meiner warte. Wie zum grossen Feste war mein Innerstes gerüstet, als ich den Weg zum Jenabilde ging. Und wuchtig, mächtig schlug's mir entgegen. Wie und wo es fassen, so abgeschlossen, so kompakt in der Komposition, die einzelnen Gestalten kräftig, doch biegsam, ja elegant, jede Bewegung wie körperlich losgelöst; faszinierend wirkt die mittlere Jünglingsfigur, unvergesslich in der Haltung. Dann der Jüngling rechts mit seiner ekstatischen Bewegung — er mag manchem nüchternen Betrachter ein Lächeln abzwängen — ich aber freue mich, dass der Künstler dieses Draufgänger-tum noch kennt; in unserer Zeit des vorherrschenden Ver-

standes, wo Berechnung und Klugheit dominieren, wirkt diese Figur wie ein vergessenes Wort aus der Zeit der Romantiker.

Kompositionell wirksam sind rechts und links die wuchtig abschliessenden Pferdefiguren, die einen markigen Gegensatz bilden, und darüber — wie herausgezogen aus den Gruppen unten, als wären Elastizität und Schwergewicht einen Kompromiss eingegangen — der Vorbeimarsch der Kämpfer.

Ich hatte geschaut und zwang meinen Blick weg vom Bilde, um Atem und Kraft zu schöpfen zu erneutem Sehen.

Doch ehe der Atemzug getan, trieben Empörung und Widerwillen mir die Schamröte ins Gesicht. Mein Blick war auf das linke Bild des Diptychons — Liebe — gefallen.

Ja, Scham war es, die mein Verstand zu überwinden hatte, um zu erfassen, dass die beiden andern Bilder, die dasselbe Problem zur Darstellung bringen, Eigenschaften haben, die für sie sprechen — markante Eigenschaften, wie es nicht anders zu erwarten ist. Wenn eine Kraftnatur wie Hodler die Notwendigkeit empfindet, ein Problem auf der Leinwand zu lösen, so wird er in keinem Falle schwach und weichlich vorgehen, das liegt nicht in seiner Art.

Doch — und hier ist der springende Punkt — wie manch einer, ob Mensch des Alltags oder Künstler, fühlt sich gedrängt, ein Problem zu lösen; aber er hält es nicht für notwendig, Versuche und Ergebnis stets dem Publikum vor Augen zu führen. Denn es gibt Dinge, die man für sich allein und um seinetwillen abmacht.

Werden sie aber einmal an die Öffentlichkeit gezerzt, so steht uns auch das Recht zu, das „Wie“ der Darstellung zu kritisieren.

Ich schäme mich als Frau für das eine Weib — dass auch einige Männer für ihr Geschlecht dasselbe empfinden, habe ich mit Freuden vernommen. Haben denn nie kraftvoll schöne Frauen des Künstlers Weg gekreuzt? Und mir stieg die Frage auf: Warum tut er uns das an, und warum bringt man uns das zu Gesicht? Eines weiss ich. Hodler glaubte darauf bauen zu dürfen, dass wir in seinem Jenabild zu viel Grösse und Kraft gesehen, um nun nicht verzeihend und schweigend die Schmach zu ertragen. Es ist, als wollte er sich die gute Stimmung zu Nutze machen, um uns zu bieten, was wir einem andern rundweg verweigert hätten.

Unsere furchtbare Angst vor Lächerlichkeit, unsere Feigheit und unsere Furcht, uns eine Blöße zu geben, lassen uns oft schweigen, wo reden not täte.

Es ist ein trauriger Beweis für unsere Zeit, dass wir uns der Grenzen zwischen Echem und Unechem nicht mehr